

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:
Krautmarkt No 1033.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. C. Effenbart

No. 218. Freitag, den 27. Oktober 1848.

Berlin, den 26. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten Heinrich Abeken den Charakter als Legations-Rath beizulegen.

Deutschland.

Stettin, 26. Oktober. Nachfolgende Adresse an Se. Majestät den König liegt in der Mönchenstraße in der Ministerialschule No. 438, unten rechter Hand, zur Unterschrift aus:

„Ew. Königliche Majestät haben schon oft vor Ihrem ganzen Volke bezeugt, die Kraft Ihres Königlichen Amtes beruhe in dem Bewusstsein, daß Sie die Krone von Gott zu Lehen tragen, und daß, wenn auch die Constitution Sie von der Verantwortlichkeit gegen Menschen entbindet, Sie doch dem höchsten Richter verantwortlich sind und bleiben wollen. Dieses Bekenntniß hat lauten Widerhall gefunden in den Herzen vieler Ihrer treuen Unterthanen und auch in unsern Herzen. Im schneidendsten Widerspruch damit hat die Preussische National-Versammlung in der Sitzung vom 12ten d. Mts. beschlossen, durch Streichung des Zusatzes „von Gottes Gnaden“ bei Ew. Majestät Königlichen Namen die Königliche Würde der göttlichen Weihe zu berauben, wohl wissend, daß damit die feste Stütze des dem ruhmvollen Hause der Hohenzollern angestammten Thrones fällt. In tiefer Entrüstung über ein solches Beginnen, das an die Thaten des französischen National-Convents erinnert, halten wir es für unsere Pflicht, öffentlich dagegen zu zeugen, und wie freudig wir auch die von Ew. Königlichen Majestät dem Volke zugestandenen Freiheiten annehmen, so bitten wir doch inständigst und unterthänigst:

Ew. Königliche Majestät wolle diesem Beschlusse der National-Versammlung entschieden die Genehmigung versagen, und das „von Gottes Gnaden“ als den schönsten Edelstein Ihrer Krone unter keinen Umständen aufgeben, damit derselbe eine Krönung bleibe, daß das Königliche Amt, zu dessen Führung Ew. Königliche Majestät in dieser ersten und schweren Zeit berufen sind, ein von Gott gestiftetes und geheiliges, und nicht durch menschliche Willkür geschaffenes sei.

In tiefster Ehrfurcht u.

(Folgen die Unterschriften.)

Berlin, 25. Oktober. (85te Sitzung der National-Versammlung.) Anfang 9 Uhr. Das Protokoll wird ohne Erinnerung angenommen. Ein Schreiben des Minister-Präsidenten bringt eine Königliche Botschaft vom 24. d. M., betreffend ein Gesetz zum Schutze der Fabrik-Arbeiter gegen das Truhsystem. — Der Gesetz-Entwurf wird in die Fachkommission für Handel und Gewerbe zur schleunigsten Bericht-Erstattung verwiesen.

Der Abgeordnete Brüggemann zeigt an, daß er die auf ihn gefallene Wahl des Wipperfurth'schen Kreises aus Gesundheits-Rücksichten nicht habe annehmen können. — v. Meusebach verliest folgenden dringenden Antrag: v. Meusebach, Mäße, Schmidt (Beesow). Die Versammlung wolle beschließen: „daß von nächster Woche an 4 Sitzungstage ausschließlich für die Berathung des Verfassungs-Entwurfs anzusetzen sind.“ Zur Motivirung der Dringlichkeit verliest und übergibt der Antragsteller eine Petition von 5000 Wählern aus allen Theilen der Monarchie, welche einen fast gleichlautenden Antrag enthält. Die Dringlichkeit wird anerkannt, und mit der Diskussion dieses Antrages zugleich die Diskussion über folgenden verbunden: Sperling und Wenger. Die hohe Versammlung wolle beschließen, daß nachdem auch der II. und VIII. Titel des Entwurfs der Verfassungs-Urkunde (ersterer mit Ausschluß der Artikel über Kirche und Schule) in den Central-Abtheilungen berathen und die betreffenden Berichte abgestattet worden, der Berathung der Verfassungs-Urkunde vorläufig und ausschließlich wöchentlich 3 Tage gewidmet werden. Motive: Der Aufbau der neuen Verfassung des Staates ist unsere Haupt-Aufgabe, deren Lösung vom Volke mit Recht immer dringender gefordert wird, daher möge das jetzt reichlich vorhandene Material sobald wie möglich im weitesten Umfange als bisher benutzt werden. Zu dem letzteren Antrage stellen die Abgeordneten Arnz und Schulze (Delitzsch) das Amendement: „die Versammlung möge die Verfassung in drei Sitzungen wöchentlich, in den anderen drei die übrigen Gesetz-Entwürfe und Kommissions-Berichte, die Interpellationen, dringenden Anträge und Petitionen aber in besonderen Abend-Sitzungen berathen.“ Waldeck: Wir können diesen Anträgen zunächst den Beschluß vom 22. September entgegenhalten. Wir haben an diesem Tage die Reihenfolge der neben der Verfassung zu verhandelnden Gesetz-Entwürfe festgestellt, deren Berathung wichtiger für das Land ist, als die der Verfassung. Der Gegensatz, den wir an diesem Tage aufgehoben haben, zwischen Verfassung und organischen Gesetzen, wird

durch die Anträge wieder aufgenommen. Nur ein sehr kleiner Theil des Landes wünscht, wir sollen nur die Verfassung machen, indem er hofft, daß, wenn wir bloß das Gerüste aufstellen, die alten Zustände doch wieder zurückkehren, wie wir das beim Vereinigten Landtage gesehen haben. Die Organisation des ganzen Landes, der Beamten und all dergleichen, das ist das Wichtigste. Es sind Preussenvereine, von denen die Adressen ausgehen zur Beschleunigung des Verfassungswerks, — Preussenvereine, Sie wissen, was das heißt! Wir müssen auch ein wachsames Auge auf die Verwaltung haben; dazu müssen wir die Petitionen berücksichtigen. Die wichtigsten organischen Gesetze dürfen nicht später als die Verfassung fertig werden. Die Verfassung, als der Schlüsselstein, interessiert zunächst das Land gar nicht. (Bravo und Zischen.) — Der Finanz-Minister: Der Abgeordnete Waldeck hat so eben mitgeteilt, daß ihm viele Beschwerden zugehen über den Druck der Beamten. Der Regierung sind dergleichen Beschwerden, ausgenommen solche, wie sie stets vorgekommen sind und vorkommen werden, in größerer Menge jetzt nicht zugekommen. Wir sind also nicht im Stande, diesen Beschwerden abzuheilen. Dem Ministerium sind dagegen viele Bitten zugegangen, auch seinerseits zur Beschleunigung des Verfassungswerks beizutragen. Es kann der Regierung nur erwünscht sein, wenn ihr der Abgeordnete Waldeck die ihm zugekommenen Beschwerden übergibt, damit sie gegen die Beamten einschreiten kann. (Bravo!) Waldeck: Die Beschwerden beziehen sich auf die schlechten Gesetze, nicht auf einzelne Personen. Ueber alle einzelnen Fälle hier Anträge zu stellen, dazu fühle ich mich nicht berufen. Den Krebsgeschaden zu heilen, vermag aber nur die Einführung neuer organischer Gesetze. (Die Rechte ist unruhig, die Linke ruft: Ruhe!) — Wenger: Ein verehrter Redner (Bucher) hat neulich gesagt: künftige Versammlungen dürfen nicht in das Eigenthum eingreifen. So bin ich denn für die Feststellung der Verfassung, um das Eigenthum sicher zu stellen, seit ihren Beschlüssen über die Landemien. (Linke: Aha!) Man spricht stets davon, die arbeitslosen Klassen nicht zur Nothwehr zu treiben. Ich sage Ihnen: zwingen Sie nicht die andere Seite zur Nothwehr! Ein zweiter Beweggrund ist für mich die Reaktion. Man hat sie hier mit so schwarzen Farben geschildert, daß bloß Schwanz und Klaue fehlt, so ist sie der leibhaftige Teufel. (Gelächter.) Mir hat sie noch keine Sorge gemacht. Eilen wir aber mit der Verfassung, damit sie hier nicht in den Saal komme! (Ruf von der Linken: Sie ist schon hier — von der Rechten: sie ist nicht da.)

Eine Menge von Abgeordneten sprechen noch unter dem Vorwande tatsächlicher Berichtigungen und persönlicher Bemerkungen. Der Schluß wird genehmigt. Bei der Abstimmung wird zuerst der Meusebach'sche Antrag verworfen, und dann das Arnz'sche Amendement: daß drei Sitzungen für die Verfassung, drei für die übrigen Gesetze, und 2 Abend-sitzungen für Interpellationen und dringende Anträge sein sollen, wird angenommen.

Den Vorrang vor der Tagesordnung hat die Interpellation Schöne, Schulze (Delitzsch). Das hohe Staatsministerium wolle darüber Aufschluß geben: 1) ob es das von der hohen National-Versammlung in der 74ten Sitzung am 13ten d. Mts. beschlossene Jagdgesetz der Krone zur Bestätigung vorgelegt habe? 2) sofern dies geschehen ist, ob, und wann die Bestätigung erfolgen werde? — Der Minister des Innern: Die Regierung ist nicht in der Lage, sich heute zu verantworten; sie wird es in 8 Tagen sein. (Stürmisches Oh! von der Linken.)

Man kommt nun zur Fortsetzung der Berathung über das Laster-Gesetz, und zwar zu No. 10. Die Diskussion wird sehr bald durch die Ankündigung unterbrochen, daß verschiedene während der Sitzung eingebrachte Anträge von der Prioritätskommission die Priorität zugesprochen erhalten haben. Nach einem längeren Streit darüber, ob diese Anträge sofort oder nach Erledigung der No. 10 vorgenommen werden sollen, entscheidet sich die Majorität. — Mäße, Jung u. A. stellen den Antrag: Die Versammlung wolle beschließen, daß es dringende Pflicht des Ministeriums sei, zur Vermeidung unsehlbar bevorstehender Aufregung in allen Theilen des Landes die Sanctionen des Jagdgesetzes schleunigst zu vermit-teln. Lissack motivirt die Dringlichkeit. — Parrisius beantragt den Schluß: Es scheint mir unnütz, nach der Entscheidung der Prioritäts-Kommission, zu der wir doch Alle Vertrauen haben müssen (Oh!), noch lange über die Dringlichkeit zu diskutieren. Zudem kommt man dabei doch immer auf die Sache selbst. Der Schluß wird genehmigt. Bei der Abstimmung wird die Dringlichkeit anerkannt, und man geht nun auf die nähere Diskussion ein. — Parrisius (für den Antrag): Es kommt darauf an, daß man der Regierung erkläre: „noch jetzt ist es unser unabänderlicher Wille, daß das Jagdrecht aufhöre.“ — Dr. Schramm: Das Gerücht gehe umher, Se. Majestät zögere, das Gesetz zu bestätigen. Dies Gerücht zu widerlegen, kann das Ministerium nicht aenug eilen. — Der

Abgeordnete v. Meusebach macht den Vorschlag, zur Tagesordnung überzugehen, ein anderer Abgeordneter beantragt den Schluss der Beratung. Der Schluss wird genehmigt. — Vorher macht der Abgeordnete v. Ester die Bemerkung: Wenn die Regierung die Sanktion nicht vermitteln könnte, es leicht kommen, „dass wir die Sanktion erteilen würden.“ (?) — Der Antrag auf Tagesordnung wird verworfen, dagegen der ursprüngliche Antrag: es sei die dringendste Pflicht des Ministeriums zur Vermeidung weiterer Aufregung unter der ländlichen Bevölkerung die Vollziehung des Jagdgesetzes schleunig zu vermitteln — mit großer Mehrheit angenommen. Nach dieser Unterbrechung fährt die Versammlung in ihrer Beratung über das Agrargesetz fort.

Bei der Abstimmung wird der Entwurf mit geringer Aenderung angenommen, und zwar der erste Theil des Gesetzes z. B. fast einstimmig. (Schluss morgen.)

— Es hat sich gegenwärtig bei den betreffenden Recherchen mit voller Bestimmtheit herausgestellt, dass der Bäckmeister Schulz bei dem Kampfe, welcher am 16. d. Mts. auf dem Köpenicker Felde zwischen den Arbeitern und der Bürgerwehr stattgehabt hat, nicht das Kommando zum Feuern gegeben hat.

— Der Student Schlöffel hat sich nach seiner Flucht von der Festung Magdeburg zunächst nach Berlin gewendet, sich aber nur wenige Stunden hier aufgehalten und sich dann, dem Vernehmen nach, nach Wien gewendet, um an den dortigen Bewegungen Theil zu nehmen.

— Einem Gerüchte nach soll der Termin für die Betheiligung bei der freiwilligen Anleihe bis zum Schlusse des Jahres ausgesetzt werden. Zwar sind in letzterer Zeit die Beiträge spärlicher eingegangen, doch glaubt man, dass bis zu dem erwähnten Zeitpunkt die Summe vollständig gedeckt sein werde, so dass man alsdann der Zwangs-Anleihe ganz überhoben wäre.

Posen, 24. Oktober. Heute Morgen 8 Uhr ist der hier noch wegen Krankheit, Urlaub etc. befindlich gewesene Rest des 19. Infanterie-Regiments, etwa eine halbe Kompagnie stark, unter zahlreicher Begleitung Seitens des jetzt hier stehenden Militärs und unserer Einwohnerschaft von hier ab und ihren Regimentern nachgerückt. Uebermorgen marschirt auch das hier noch stehende Musketier-Bataillon des 5ten Regiments in seine neuen Garnisonen nach Bissa und Fraustadt ab, ohne dass wir neuen Zugang erhalten werden, so dass alsdann nur 4 Infanterie-Bataillone (des 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Infanterie-Regimentes), zwei Eskadronen Kavallerie, 4 oder 5 Kompagnieen Artillerie und die zwei sehr unbedeutenden Kompagnieen des 5ten Reserve-Bataillons also exclusive der bedeutend vielen Militärkranken, kaum 5000 Mann hier stehen zur Besatzung unserer sehr großartigen Festungslinien. (Voss. Ztg.)

Breslau, 24. Oktober. Obwohl uns von den Reisenden, die heute Nachmittag aus Wien hier angelangt sind, sich völlig widersprechende Nachrichten mitgetheilt worden sind, glauben wir doch, dieselben unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Wien, heißt es, ist vollständig cernirt; es wird Niemand mehr herausgelassen, dagegen kann Jeder hinein, sobald er durchsucht worden ist und ihm Lebensmittel etc. abgenommen worden sind. Windischgrätz soll der Stadt ein Ultimatum gestellt haben, wonach bis heute (Dienstag) Mittag 2 Uhr die Waffen gestreckt sein müssen, widrigenfalls er mit dem Angriff beginnen werde. In Erwiderung dieses Ultimatus, erzählt unser Gewährsmann, habe man beschlossen, die Kaiserliche Bank der Plünderung Preis zu geben, sobald die erste Kugel in die Stadt falle, und ebenso die Kaiserl. Hofburg und andere Gebäude in die Luft zu sprengen. — Weitere Meldungen der Reisenden betreffen die Ankunft der Ungarn. Der ungarische Reichstag lässt seine Truppen nunmehr wirklich in Desterreich einrücken. Kossuth steht an der Spitze der ungarischen Armee, welche auf acht Dampfschiffen, von denen jedes nach zwei Schleppschiffe hinter sich haben soll, von Preßburg nach Wien abgegangen sind. Einer der Reisenden will sie Sonntags unterwegs gesehen haben, und schildert sie, im Gegensatz zu den Kroaten, als eine überaus schöne und kampflustige Mannschaft. — Bei Ungern (zwischen Florisdorf und Gänserndorf) will man gestern Kanonendonner gehört haben; man vermuthet, dass einer der Kaiserl. Generale die auf dem Wege befindlichen Ungarn angegriffen habe.

— Einem uns gütigst mitgetheilten Privatschreiben aus „Troppan 22. Oktober.“ entnehmen wir folgende Stellen: Gestern gegen Abend kam die Wiener Post hier an; durch dieselbe erhalten wir die Bestätigung des seit mehreren Stunden verbreiteten Gerüchts, dass nämlich von Seiten der Studirenden und Arbeiter ein Ausfall gegen die Kroaten gemacht worden sei und letztere dabei scheinbar die Flucht ergriffen hätten, worauf jedoch, als die ersteren unter Hurrufen nacheilten, die Kroaten plötzlich umkehrten und mit Kartätschen schossen, in Folge dessen die Reihen der Studenten sehr gelichtet wurden. Ein zweiter Ausfall auf Windischgrätz hat den Wienern 800 Tote (?) gekostet. (Schel. Z.)

Breslau, 25. Oktober. Die friedliche Lösung der schwebenden Fragen scheint trotz der im Namen des deutschen Reichsverweisers von der Reichskommission erlassenen Proklamation völlig gesichert zu sein, seit das Manifest des Kaisers vom 16. Oktober in Wien bekannt geworden und die Deputation des Gemeinderaths an den Kaiser zurückgekehrt ist, ohne vom Kaiser empfangen worden zu sein. Fürst Windischgrätz hat nunmehr über das Schicksal Desterreichs zu entscheiden. Von ihm soll den Wienern das Ultimatum gestellt worden sein, bis zum 24. Oktober Nachmittags 2 Uhr die Waffen niederzulegen, widrigenfalls er sodann mit dem Angriff beginnen werde. Die ungarische Armee, an deren Vorrücken von Bielen sehr gezweifelt wird, soll sich Wien bereits bedeutend genähert haben. Das Attentat auf den Kaiser bestätigt sich nicht. (E. Z.)

München, 19. Oktober. Es sollen sehr viele, zum Theil tödliche Verwundungen, vorgekommen sein, doch haben sich die ersten Angaben über die angeblich stattgefundenen Tödtungen als übertrieben erwiesen. Nur ein einziger Leichnam fand sich im Pschorr'schen Hause vor, der eines Schuhmachergesellen. Der Kopf war ihm gespalten. Das Haus bietet in seiner totalen Verwüstung einen gräßlichen Anblick dar. Die ersten Schätzungen über den außerordentlichen Verlust des heimgesuchten Brauers Pschorr mögen noch unter der Wirklichkeit sein. Die Baufnoten und Papiere wurden beim Erbreehen der Kommoden etc. sofort zerrissen und in Stücken auf die Straße geworfen. Die Familie hat Nichts gerettet, als was jedes Glied derselben eben auf dem Leibe trug, Tausende wogen seit dem frühen Morgen vor dem verwüsteten Hause auf und ab; aber jeder wird seine Voraussetzung gewiß noch übertroffen finden. Wird's ruhig bleiben?

Gibt's heute wieder los? So fragt Einer den Andern, aber die Antwort bleibt Jeder schuldig. Ist's ein Münchner Bierkrawall, so bleibt es bei dem Vorgefallenen. Stecken politische Wühlereien dahinter, dann stünde uns das Schlimmste erst noch bevor. Die Behörden werden hoffentlich entschieden und energisch auftreten. (D.-P.-A.-Z.)

Altenburg, 23. Oktober. Zur ungewöhnlichen Stunde heute Morgen riefen die Signalhörner der Schützen, rief Trommelwirbel unsere Reichstruppen zusammen. Zugleich gaben drei Alarmschüsse der auf den benachbarten Dörfern liegenden Cavalerie das Zeichen zum Einrücken in die Stadt. Unter dem bestürzten Volke gingen dunkle Gerüchte von Verhaftung unserer drei Volksführer Erbe, Dölitzsch und Douai. Es bestätigte sich indessen bloß die Verhaftung des bekannten Dr. Douai, Verfassers des republikanischen Volkskatechismus. Als derselbe von unserem Stadtrichter unter starker militärischer Bedeckung nach dem Rathhause gebracht wurde, machte das Volk einen Versuch zu dessen Befreiung, welcher aber von einer Abtheilung sächsischer Schützen zurückgewiesen wurde. Dr. Douai ist bis jetzt, Nachmittags 3 Uhr, noch in Haft, wie verlautet auf auswärtige Requisition. Das Volk ist, den obigen Versuch zu Befreiung desselben abgerechnet, bis jetzt ruhig geblieben. Die sächsischen Reichstruppen bewährten eine musterhafte Haltung. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M. (Verhandlungen der National-Versammlung vom 23. Oktober.) Tagesordnung der 101sten öffentl. Sitzung. 1) Beratung über den, Namens des Ausschusses für die österreichischen Angelegenheiten über die Anträge der Abgeordneten Benedek und Nauwerck auf Wahrung der Interessen Deutschlands in den gegenwärtigen Zuständen Desterreichs erstatteten Bericht des Abgeordneten Schubert aus Königsberg. 2) Fortsetzung der Beratung über Artikel II. S. 2, 3 und 4 des Verfassungsentwurfs. — Schmerling erwidert auf frühere Anfragen zuerst in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit, dass das Reichsministerium in der Wiederherstellung des Brandzeichens an den schleswighischen Schiffen einen Bruch des Waffenstillstandes von Malmo erblicke und der Gesandte der Centralgewalt in Kopenhagen demgemäß instruiert werde. Da die deutsche Flagge von der schleswigher Handels-Marine derzeit noch nicht geführt werden könne, so sei Einleitung getroffen, dass sie unterdessen unter englischer Flagge fahre, um die dänische zu vermeiden. Sodann erklärt er in Bezug auf eine Interpellation Möllings, dass die formelle Anerkennung des Gesetzes vom 28. Juni in Sachsen, Kurhessen und Hessen-Darmstadt dadurch erfolgt sei, dass dies Gesetz von den Einzelregierungen den versammelten Ständen vorgelegt worden sei. Ausdrückliche Anerkennnisse seien außerdem eingegangen von Hannover und Baiern. Thatsächlich anerkannt worden sei ferner, das Recht der Centralgewalt von allen beteiligten Regierungen durch die Vollziehung der kriegerischen Maßregeln gegen Schleswig-Holstein sowohl, als im Inneren des Reichs. Die Regierung des Königs von Preußen sodann hat neuerdings die bestimmte Erklärung eingekauft, sie betrachte ihr ganzes Heer von 360,000 Mann als eine zur Verfügung der Centralgewalt stehende Reichstruppenmacht. (Lebhaftes Bravo!) Mit folgendem beantwortet darauf der Handelsminister Dückwitz die Fragen von Reden's: Eine Vorbereitung zur Umgestaltung des Zollwesens wird in keinem Staate getroffen, es sei denn, dass man damit die Beratung derjenigen Umgestaltung meine, welche von hier aus beschloffen werden wird. Ebenso sei keine Abänderung zu Gunsten einzelner auswärtigen Staaten an den Sätzen des Zollvereins getroffen worden, und der Zollverein wolle überhaupt nur so lange fortbestehen, bis eine neue Ordnung der Dinge von hier aus eintrete. Von den Maßregeln des Zollvereins, die Herr von Reden erwähnt habe, würden alle deutsche Staaten, welche nicht zum Zollverein gehörten, getroffen, aber schwach, weil alle Staaten im Norden von Deutschland, der Steuerverein in Mecklenburg und Schleswig-Holstein und die Handelsstädte von den einschlagenden Artikeln nichts produzieren. Der einzige deutsche Staat, der ernstlich benachtheiligt werde, sei Desterreich. Aber die ganze Verfügung höre am Ende des Jahres obnein auf, so dass es nicht mehr der Mühe lohne, deshalb noch auf Verhandlungen einzugehen. Im Allgemeinen erklärt sich Francke durch die Antwort des Ministers befriedigt, will jedoch den schleswighischen Schiffen anstatt der vorgeschlagenen englischen Flagge die holsteinische gegeben sehen. — Bei dem Uebergange zur Tagesordnung — Ausschussbericht in der österreichischen Frage — übernimmt Vizepräsident Simson den Vorsitz. Das Mehrheitsverdicten des Ausschusses (zehn Stimmen gegen fünf) heißt die von der Reichsgewalt ergriffenen Maßregeln gut und fordert daneben das Ministerium auf, nach Maßgabe der von den Kommissären eingehenden Berichte, sofort weitere Schritte besonders zum Schutze der etwa in Frage gestellten deutschen Interessen zu thun und der Reichsversammlung darüber Bericht zu erstatten. Für das Minderheitsverdicten: „Die Reichsversammlung möge beschließen: 1) das Reichsministerium aufzufordern, bei den gegenwärtig eingetretenen Zuständen in Desterreich alle hier in Frage gestellten Interessen Deutschlands in Schutz zu nehmen, und sie mit allen Kräften Deutschlands zu unterstützen; 2) das Reichsministerium aufzufordern, Sorge dafür zu tragen, dass alle in deutsch-österreichischen Landen befindlichen Truppen nur den verfassungsmäßigen und gesetzlich verantwortlichen Organen zur Verfügung stehen; 3) das Reichsministerium aufzufordern, die Ausführung und Verwirklichung dieser Beschlüsse unmittelbar von der Centralgewalt abgesandten Kommissarien zu übertragen.“ Sind hingegen die zahlreichsten Redner eingezeichnet, von denen zuerst Reitter von Prag das Wort ergreift. Die Bewegung in Wien sei eine nationale, keine demokratische. Sonst hätte man die Truppen nicht zurückgehalten, sonst wären die Minister nicht im Amte geblieben. Auch Latour's Ermordung sei keine demokratische That. Daß aber der Reichstag die Vollziehungsgewalt in die Hand genommen, sei den Umständen nach unvermeidlich geworden. Wider die demokratische Tendenz des Reichstags spreche auch die Wahl Pillersdorf's zum ersten Vice-Präsidenten. Kenne man die jetzige Theilnahme der Aula an der Regierung „Anarchie“, so sei sie wenigstens nicht neu und nicht allein in Wien vorhanden. Wie könne sonst Lobkowitz Proklamationen durch einen Kreishauptmann erlassen, ohne Minister des Kaisers zu sein! Die Aula sei demokratischen Anforderungen mit Entschiedenheit entgegen getreten und aus Wien entflohen die Einwohner nicht aus Furcht vor dem Wiener Volke, sondern aus gerechter Furcht vor Jellachich und dessen Horden. Wozu hätten die ezechischen Studenten Kanonen mit Blumen bekränzt, die zur Bekämpfung Wiens abgeführt worden seien, wie wäre die Spaltung in das österreichische Heer selbst eingebracht, wenn die Bewegung keine nationale wäre? Das „etwa“ bei den in Frage gestellten deutschen Interessen des Mehrheits-Entschlusses muß Reitter daher

für einen Irrthum erklären. Es sei eine „Schmach“, daß man Rußlands Hülfe zur Unterdrückung deutscher Bewegungen — (Unterbrechung. Der Vorsitzende warnt vor Neußerungen, die einen Ordnungsruf zur Folge haben müßten) in Anspruch nehmen wolle. Reitter erklärt, daß er nicht auf die Versammlung den Veracht der russischen Hülfsforderung wälze, aber die D.-P.-A.-Z. schreibe in diesem Sinne — „und es sei zu beklagen, daß diese Zeitung nicht besser überwacht werde.“ Maifeld: Daß Jellachich's Bewegung eine deutsch-feindliche sei, dazu hätte es nicht erst des Beweises bedurft, daß er die deutschen Fahnen von den Kaiserl. Schlössern habe reißen lassen. Ganz Wien werde man doch nicht für erkaufte halten von ungarischem Gelde und ganz Wien stehe unter den Waffen. Der Redner schildert hierauf in einem äußerst burlesken Tone die Stellung Jellachich's zu den österreichischen Wirren, indem er den Van mit einem Taschenspieler vergleicht. Was wolle er in Wien, als die Freiheit morden? Maifeld rath zwar zur Annahme des Mehrheitsberathens, aber mit dem Zusatz, daß alle in Oesterreich befindlichen österreichischen Truppen sofort unter die ausschließlichen Befehle der gesetzlichen Organe, mithin des Reichstags, gestellt werden. Berger kann nicht begreifen wie, die Mehrheit des Ausschusses die Politik des Reichsministeriums zu billigen vermöge, und der erstattete Bericht sei so lückenhaft, als zerstreut. Der russische Gesandte von Medem habe den ungarischen Ständen mit einem russischen Armeekorps gedroht, wenn die Ungarn die Leitha überschritten. Dann verspottet Berger die Reichskommissäre für Oesterreich, ihre langsame Reise, ihre Proklamation. Demokratischer Natur sei aber die Wiener Bewegung allerdings und dessen freue er sich, denn wenn die Demokratie bei den Slawen wäre, bei den Deutschen aber nur ein niedrigeres Maß von Freiheit, so würde er es (hört, hört!) mit den Slawen halten. (Unwille rechts und in der Mitte, links Bravo.) v. Sommaruga ist der Erste, welcher die Wiener Verhältnisse von einer andern Seite ansieht. Gestanden doch selbst die Wiener Journale die Herrschaft der Anarchie ein. Daß die Bewegung eine demokratische sei, wäre von Herrn Berger anerkannt und die deutschen Farben in Wien leider zur Fahne jedes Umschwunges mißbraucht worden. Der Charakter der ungarischen Freiheit sei ein sehr eigenthümlicher. Nur der Comitatsadel sähe im Reichstage zu Pest, die misera plebs contribuas, selbst die Kapacitäten und Intelligenzen seien von der Vertretung ausgeschlossen. Den ungarischen Freundschaftsversicherungen sehr widersprechend sei auch die Behandlung der Deutschen in ihrem Lande, „dieser so sehr verachteten Schwaben.“ Jellachich habe, indem er sich an die Spitze der Südslawen stellte, eher die gekränkten Rechte der Humanität vertreten, als daß er der Despotie und Barbarei beschuldigt werden könne. Die Kamarailla fürchtet Sommaruga nicht so sehr, als sie ausgeschrien wird, und Jellachich nehme keine willkürliche Stellung ein, sondern sei durch vollständig gegengezeichnete, konstitutionelle Befehle unter Windischgrätz gestellt. In Betracht der obwaltenden Umstände findet er das Verfahren des Reichs-Ministeriums ganz angemessen und Denen gegenüber, die mit hastigen Maßregeln eingreifen wollen, erinnert er daran, daß Fabius Cunctator Rom gerettet. Auf Schmitz von Schlesien, der inzwischen gesprochen hat, folgt ein Vortrag v. Binkes, der die Reden für die Wiener Bewegung sowohl, als die Bewegung selbst einer ebenso behenden als haarfarschen Kritik unterwirft. Ein ironisches Bravo und Händeklatschen der Linken erwidert er damit, daß er sich freut, daß man sich auch auf dieser Seite für das konstitutionelle Leben zu interessieren anfangen, und trotz aller höhnischen Unterbrechungen empfiehlt er nachdrücklich das Erachten der Majorität. Vogt von Gießen erklärt zwar dem Eindrucke von Binkes's Rede gegenüber, daß er unfähig sei, Wiße zu machen in dem Augenblicke, wo über das Schicksal eines großen deutschen Volksstammes entschieden werde. Indessen muß es ihm wohl unwillkürlich geschehen, daß ihn sein Haß gegen das Ministerium witzig macht. Denn die vergiftete Recension der bisherigen ministeriellen Handlungen und gelegentlich der Handlungen der Nationalversammlung selbst, die er darauf giebt, erregt wiederholt das Gelächter der Linken, der Gallerie, und ihr Beifallklatschen. Das Mehrheits-Erachten des Ausschusses enthalte nämlich ein Vertrauensvotum für das Ministerium, und die ganze Rede Vogts ist ein ergrimmteter Widerspruch dagegen. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 20. Okt. Die Ungarn, für die eine Schlacht in den Straßen Wiens geschlagen wurde, bleiben nicht nur schön daheim, sondern senden Bevollmächtigte ins Kaiserliche Hoflager nach Olmütz, um mit ihrem Könige zu pacificiren. Die Persidie geht ins Grenzenlose, und bald erlebt die Residenz vielleicht das umgekehrte Schauspiel, daß Pulskitz vor der Volkswuth geschützt werden muß. Dieser hat agitiert und animiert, und kam am Schlusse mit dem Rathe in den Reichstagsauschuß: „Man möge sich an den Reichsverweser wenden!“ Die Stadt ist rings von Militärmacht umgeben. Die durch die Napoleon'sche Besetzung bekannte Lobauinsel dient bereits als Brücke zwischen Windisch-Grätz's Truppen im Marchfeld und jenen des Jellachich am rechten Donauufer nächst der Ungarischen Grenze. In Klosterneuburg ist die Besatzung vollständig, und die Zufuhr von daher gesperrt. Wenn die Heercommandanten wollten, kann heute weder ein Reisender noch ein Wehlsack, noch weniger ein Stück Rind mehr in die Stadt, welche auf kaum zehn Tage Lebensmittel hat. Das drohendste Uebel aber ist die Incompetenz des Reichstags. Seit mehren Tagen lebt er im Schrecken, daß die beschlußfähige Anzahl von 192 Mitgliedern außer dem Präsidenten nicht zusammenzubringen sei, und mehrmals mußte die Verathung ausgesetzt werden, da ein paar Deputierte abgingen. Die ganze Rechte (Geghen) und ein großer Theil des Centrums fehlen, und obwohl am Auszahlungstage, am 26. Oktober, 221 Quittungen präsentirt wurden, sind jetzt kaum 200 Abgeordnete anwesend. (D. A. Z.)

— Weber die Persidie der magyarischen Politik noch die Bonhomie der Wiener bedürfen eines Commentars. Diese mögen sich mit der langen schönen Adresse des Ungarischen Reichstags trösten. Windisch-Grätz scheint mehr Ungarn als Oesterreich oder vielmehr Wien im Auge zu haben. Hier dürften sich die Zustände von selbst lösen, und trotz der vielen eingerichteten Spitäler wahrscheinlich auf ziemlich unblutige Weise. Das Magyarenthum hat aber vielleicht am längsten in Europa gelebt: ist es so, dann war in der That der Abgang nicht glänzend. Windisch-Grätz soll drei Forderungen stellen: Verlegung der Universität an einen andern Ort auf mehrere Jahre, Reorganisation der Nationalgarde und Auslieferung

der Mörder Latour's. Die Posten waren bei Abgang dieses noch nicht angekommen, man vermuthete, daß Windisch-Grätz sie zurückhalte.

— Ein Privatbrief aus dem ungarischen Lager sagt, daß die Ungarn 42,000 Mann stark (worunter 6 Regimenter Husaren) noch immer in Bruck an der Leitha stehen und daß sich ihre Vorposten auf deutschem Boden befinden. Ueber den Angriff soll sich in ihrem Lager ein Zweifel erhoben haben, da sie nur Jellachich angreifen wollen und nicht Auersperg; — dieser Letztere hat aber seine Stellung so genommen, daß er den Van von Kroatien gegen Ungarn deckt und die Ungarn nur an den Van kommen können, wenn sie auch Auersperg angreifen. — Die Landleute, die einzeln in die Stadt kommen, führen bittere Klagen über die Kroaten. Sie nehmen den Bauern Alles weg, was ihnen ansteht. Brod und Wein muß ihnen geliefert werden, so viel sie verlangen, — die armen Bauern machen gar keinen Anspruch auf Bezahlung und sind froh, wenn sie ohne Mißhandlung durchkommen. Die Bekleidung des größten Theils der Armee des Banus ist so schlecht, daß die im Freien Lagernden den ganzen Tag die Lagerfeuer unterhalten, um sich gegen die eingetretene sehr kühle Witterung zu schützen; — dadurch werden die Waldungen ganz verwüstet. Der Anzug der Grenzer besteht in weiten weißen Beinkleidern, gewöhnlich von grober Leinwand, darüber tragen sie das Hemd wie eine Art Blouse mit weiten offenen Ärmeln; um die Hüften einen breiten Ledergürtel, worin lange, meistens türkische Messer und kurze Feuerwaffen stecken. Um die Schultern hängt ein kurzer, dunkelbrauner, weklener Mantel und die Kopfbedeckung ist ein großer, schwarzer, runder Schlapphut; die Seredzsaner sind eben so gekleidet, nur ist der Mantel roth. Ihre Gewehre sind kurz und haben kein Bajonnet; sie sind also im Bajonnetkampf nicht zu verwenden, dafür sollen sie aber ohne Ausnahme vortreffliche Schützen sein. — Ihre Grausamkeit nach einem Siege wird als beispiellos geschildert.

— Das Manifest des Kaisers vom 16. Oktober lautet: „Als Mich die zu Wien am 6. Oktober verübten Frevelthaten bewegten, eine Stadt zu verlassen, welche der Tumultplaz der wildesten und verworfensten Leidenschaften geworden war, konnte Ich Mich noch der Hoffnung hingeben, daß der verbrecherische Wahnsinn eines Theiles ihrer Bevölkerung nicht von Dauer sein würde. Ich konnte von dem sonst so gesunden und rechtlichen Sinne der Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt erwarten, sie würden selbst nach Kräften dazu beitragen, damit dem verkannten Gesetze Achtung, dem Verbrechen die verdiente Strafe, der Stadt die bedrohte Sicherheit für Leben und Besitz in kürzester Frist wieder werden möge. — Diese Erwartung ist getäuscht worden. Nicht nur, daß es den Urhebern des Aufbruchs in Wien gelang, die an sich gerissene Gewalt durch eine Schreckensherrschaft, die in der Geschichte nur Ein Beispiel kennt, über die theils durch Furcht gelähmte, theils in wilden Rausch versetzte Stadt zu befähigen, und dadurch die Rückkehr zur Geselligkeit innerhalb der Mauern Wiens zu vereiteln, — auch über diese Mauern hinaus erstreckte sich mit steigendem Erfolge die unheilvolle Wirksamkeit ihrer anarchischen Bestrebungen. Mit einer im offenen Aufstande begriffenen Nachbar- Provinz wurden hochverrätherische Verbindungen angeknüpft, nach allen Theilen Meiner Staaten Voten entsender, um unter dem gleisnerischen Vorwande, als gälte es, die bedrohte Freiheit zu wahren, auch dort, wo die Ordnung bisher nicht gestört worden war, das Banner der Empörung aufzupflanzen und Meine eben noch so friedlichen, einer gesetzlichen Entwicklung freier Zustände entgegenstehenden Lande den Gräueln der Anarchie, des Bürgerkrieges und des Unterganges preiszugeben. Seit Meiner Thronbesteigung war das Wohl Meiner Völker Meine Lebensaufgabe. Die Geschichte Meiner Regierung, die Geschichte der letzten sieben Monate insbesondere, wird dies einst bezeugen. Aber es hieße, den Mir von der Vorsehung auferlegten Pflichten untreu werden, wollte Ich länger einem Treiben gewähren lassen, welches den Thron und die Monarchie an den Rand des Abgrundes führt und an die Stelle der von Mir gewährleisteten verfassungsmäßigen Freiheit einen Zustand schrankenloser Gewalttherrschaft zu setzen beflissen ist. Dieser Pflichten eingedenk, sehe Ich Mich daher mit blutendem Herzen genöthigt, dem sein Haupt nunmehr ohne Scheu erhebenden Aufbruch in Meiner Residenzstadt sowohl, als allenthalben, wo er sich zeigen sollte, mit Anwendung der Waffengewalt entgegenzutreten und solchen zu bekämpfen, bis er gänzlich überwunden, Ordnung, Ruhe und Geselligkeit wiederhergestellt, und die Mörder Meiner treuen Diener, der Grafen Lambert und Latour, dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefert sind. Um diesen Zweck zu erreichen, entsende Ich aus verschiedenen Theilen der Monarchie Streitkräfte gegen Wien, den Sitz der Insurrektion, und ertheile Meinem Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten Windischgrätz, den Oberbefehl über sammtliche Truppen im ganzen Bereiche Meiner Staaten mit alleiniger Ausnahme der unter dem Kommando Meines Feldmarschalls, Grafen Radetzky, stehenden italienischen Armee. Zugleich versee Ich besagten Fürsten mit den entsprechenden Vollmachten, damit er das Werk des Friedens in Meinem Reiche nach eigenem Ermessen in möglichst kurzer Zeit vollbringen könne. Nach Bezwingung des bewaffneten Aufbruchs und Wiederherstellung der Ruhe wird es die Aufgabe Meines Ministeriums sein, im Einklange mit den Mitgliedern des constituirenden Reichstages der bisher mit zügellosem Mißbrauch gehandhabten Presse, des Vereinsrechtes und der Volkswehr, einen Zustand herbeizuführen, der, ohne der Freiheit nahe zu treten, dem Gesetze Kraft und Achtung sichern soll. Indem Ich diese, im Bewußtsein Meiner Pflichten und Meiner Rechte, mit unerschütterlicher Festigkeit gefaßten Beschlüsse Meinen Völkern kundgebe, versee Ich Mich der aufrichtigen und kräftigen Mitwirkung aller Derjenigen, welchen das Wohl ihres Kaisers, ihres Vaterlandes, ihrer Familien und die wahre Freiheit am Herzen liegen, und die in Meinem gegenwärtigen Entschlusse das einzige Rettungsmittel erkennen, um die Monarchie vor dem Zerfallen, sie selbst vor den Gräueln der Anarchie und der Auflösung aller geselligen Bande zu bewahren.“

Olmütz, 16. Oktober 1848.

(gez.) Ferdinand m. p.

(gez.) Wessenberg m. p.

Wien, 21. Oktober. Fürst Windischgrätz, welcher sein Hauptquartier in Florisdorf (am Spitz) außer den Brücken aufgeschlagen hat, behut seine Armee (10—12,000 Mann stark) bis Klosterneuburg aus, wo bereits eine Pontonsbrücke hergestellt worden ist, um die Vereinigung mit den Auersperg'schen Truppen bewerkstelligen zu können. Jellachich soll sich wieder mehr östlich ziehen und seine Vorposten bis Schwadorf aufgestellt haben. Daß man hierdurch Wien vollständig zu ceruiren beabsichtigt, ist außer allem Zweifel. — Heute ist wieder stark die Rede von dem Anmarsch der Ungarn; man behauptet ganz sicher, daß dieselben die Gränze bereits

überschritten haben, um dadurch von Pressburg her die Passage offen zu halten und der bedrängten Hauptstadt Lebensmittel zuführen zu können. (Schles. Z.)

Von der ungarischen Gränze, 20. Oktober. Das ungarische Lager befindet sich in Parendorf bei Rittsee, mit General Moga an der Spitze, die Nachhut liegt in Rittsee selbst. Bei der Artillerie wirken die beiden Ingenieure Wahle und Weiß von der Centralbahn mit Auszeichnung, alle übrigen Ingenieure dieser Eisenbahn sind bei den Kanonen und von Pressburg allein 800 Bürger. Zellner, der Offizier des Verpflegungsmittels, muß täglich 18,000 Loth Brod liefern, und das Dampfboot „Bator“ brachte allein am 15ten Nachts 50,000 Loth Brod und einige Tausend Pfund Speck. Die Israeliten aus Pressburg, welche auch eine Schaar Mobilgarde in's Feld stellten, schickten ein Geschenk von 200 Eimern Wein und mehrere Centner Würste und Schinken ins ungarische Lager; die begleitenden Senfemänner hatten Blumen und rothe Bänder an den Senfen. Jellachich wohnte, als er die Gränze passirte, in Altenburg bei Bischof, dem Direktor der Güter des Erzherzogs Albrecht, der dem Kroatentruppenführer Feste und Välle gab. Man wollte Bischof hängen, allein er war entflohen, und es wurden ihm Steckbriefe nachgeschickt. Die Soldaten vom Infanterie-Regiment Ceccopieri erhalten von ihren Aeltern aus Italien Briefe, worin man sie beschwört, nicht gegen die Ungarn zu kämpfen, da sich die Ungarn in Italien so schön benommen hätten. Die rückgängige Bewegung unserer Armee, wobei wir auch mit der Vorhut des kaiserlichen Heeres ein Gefecht zu bestehen hatten, brachte bei der Wiener Bevölkerung einen so ungünstigen Eindruck hervor, daß der pesther Reichstag auf die Vorstellung der Heerführer sofort die Ermächtigung ertheilte, die Truppen anzugreifen, welche vor der Hauptstadt Oesterreichs lagern. General Moga wird somit neuerdings gegen Wien vorrücken, und zwar längs der Donau, um den Fürsten Windischgrätz zu hindern, sich mit Auersperg in Verbindung zu setzen und die Zufuhr von Lebensmitteln aus Ungarn offen zu halten. Ob es indeß unter den Mauern Wiens zur Feldschlacht kommen werde, ist vor der Hand noch ungewiß, denn so patriotisch auch die regulären ungarischen Truppen gesinnt sein mögen, so hegen sie doch eine Art von Pietät gegen die österreichischen Fahnen, die auf österreichischem Boden zu bekriegen ihnen höchst treulos erscheint, weshalb man Bedenken trägt, Auersperg anzugreifen, während man Jellachich überall attackiren würde. In Pesth ist eine Botschaft aus Galizien eingetroffen, die uns die Versicherung bringt, daß eine zahlreiche Partei dieses Landes die lebhaftesten Sympathien für die magyarische Sache hege, und bereit sei, ein Hülfscorps von 10,000 Mann nach Ungarn zu senden; andererseits erfahren wir, daß der kaiserl. Königl. Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein mit einem Truppen-Corps in Nord-Ungarn eingefallen und auf Pesth losrücken werden. Gleiche Absicht scheint der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Baron Fuchser in Siebenbürgen zu hegen, der, mit den serbischen und wallachischen Freischaaern im Bunde, gegen Pesth vom Süden her vorrücken will. Täglich kommen ungarische Soldaten in kleineren Trupps aus den Erbländern an, um ihren tapfern Arm dem Vaterlande zu weihen. Als jüngst acht Husaren vom Palatinal-Regiment aus Böhmen kamen, beförderte der Kriegsminister Meszaros sofort den Corporal zum Lieutenant und zwei Gemeine zu Corporals. (Br. Z.)

Italien.

Die italienischen Blätter stimmen Kriegeslieder an, die im Volke ein Echo finden. An den Mauern von Pavia war ein Aufruf angeschlagen, worin den Deutschen gedroht wird, wenn sie nicht schnell die Flucht ergreifen, so würde es „zu spät“ für sie werden. Die Turiner Concordia vom 13. Oktober warnt, sich nicht in Parteien zu spalten und den ausschließlichen und unzulässigen Geist der Anarchie, eben so wie den des Despotismus zu bekämpfen. Genua werde ohne allen Zweifel zur allgemeinen Sache stehen. Im Lager des Feindes herrschte Zwietracht. Zahllose Schaaeren von Ungarn und Kroaten verließen das österreichische Banner und eilten auf verschiedenen Wegen davon. (Den Abzug der Ungarn aus Mailand meldet auch der Constitutionale subalpino von demselben Datum). Die nach Italien abgegangenen österreichischen Truppen wurden zurückgewiesen, um die neue Insurrektion in Wien zu dämpfen. Mittlerweile rühre sich das Volk in Mailand. Eine neue und fürchterliche Explosion scheine nahe bevorzustehen. Der österreichische General halte die Truppen in ihren Quartieren konfignirt und verhindere jede Verbindung unter den verschiedenen Korps. Die Thore der Stadt seien verschlossen, und innerhalb derselben streiften zahlreiche Patrouillen mit Kanonen umher. Jetzt sei es Zeit, das Heer nach der Gränze zu schicken, und den Muth durch einen Aufruf an das Volk zu erhöhen. Es ist freilich ein piemontesisches Blatt, welches diese Nachrichten enthält, aber ohne Grund möchten sie doch schwerlich sein. (D. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Oktbr. Vorgestern fand im Schlosse zu Dublin unter dem Vorsitze des Lord-Lieutenants eine Geheimraths-Sitzung statt, in welcher beschlossen wurde, eine Zahl der kraft der Suspension der Habeas-Corpus-Akte eingeschlossenen Staatsgefangenen gegen Bürgschaft in Freiheit zu setzen. Auch wurden der Lordkanzler, der Befehlshaber der Truppen und der Erzbischof von Dublin als Vorbrichter vereidigt. Heute früh reiste der Lord Clarendon mit Familie nach Kingston ab, wo ein Dampfschiff bereit liegt, um ihn nach Holyhead zu bringen, von wo er auf der Eisenbahn sich nach London begeben wird. Aus Clonmell wird unterm 19ten gemeldet, daß an diesem, wie am vorigen Tage die Verhandlungen gegen Meagher fortgedauert hatten. Nach beendigtem Zeugen-Verhöre hatte am 19ten Herrn Whiteside eine Vertheidigungsrede gehalten, deren Schluss er jedoch wegen Erschöpfung bis zum 20ten verschoben mußte. Mehrere Personen auf der Gallerie, welche Herrn Whiteside Beifall klatschten, wären beinahe auf Befehl des Oerrichters verhaftet worden.

Getreide-Bericht.

Berlin, 26. Oktober.
Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—62 Thlr.
Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82pfd. pro Okt., Okt.—Nov. u. Nov.—Dez. 28 Thlr., pro Frühjahr 31 Thlr. Br.
Gerste, große, in loco 25—26 Thlr., kleine 24—25 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 18 a 17 Thlr., pr. Herbst 17 a 16 1/2 Thlr.

Getreide, Roggen 36—40 Thlr., Futterwaare 34—36 Thlr.
Rübsl, in loco 11 1/2 a 11 3/4 Thlr., pro diesen Monat 11 1/2 Thlr. bez.
und Br., Okt.—Nov. und Nov.—Dez. 11 1/2 a 11 3/4 Thlr., Dez.—Jan., Jan.—Febr., Febr.—März, März—April und April—Mai 11 1/2 a 11 3/4 Thlr.
Leindl, in loco 9 1/2 a 9 3/4 Thlr., Lieferung 9 1/2.
Spiritus, in loco ohne Faß 15 Thlr., mit Faß 14 1/2 verk., pro Herbst-Termine 14 1/2 Thlr. G., pro Frühjahr 17 Thlr. bez.
Breslau, 25. Oktober.
Weizen, weißer, 47, 56 bis 62 Sgr., gelber 46, 55 bis 60 Sgr.
Roggen 29, 32 bis 34 Sgr.
Gerste 25, 27 bis 29 Sgr.
Hafer 16, 17 bis 18 Sgr.
Kleeblatt, roth mittel, a 8 1/2 Thlr. begeben.
Spiritus 7 1/2, 7 1/4 und 7 1/2 Thlr. bez.
Rübsl 11 Thlr. Br., 10 1/2 Geld.
Zink, 2000 Ctr. ab Kofel a 3 1/2, begeben und ab Gleiwitz 3 1/2 Geld.

Berliner Börse vom 26. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	74 3/4	73 1/4		Kur-&Nn.-Pfändr.	3 1/2	89 1/2	88 1/2	
Seeh. Präm.-Sch.	3 1/2	—	92 1/2	91 1/2	Schlen. do.	3 1/2	—	—	—
K. & Nn. Schuld.	3 1/2	—	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	—
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—	—	Pr. Hk.-Anth.-Sch.	—	86	85	
Westpr. Pfändr.	3 1/2	—	81						
Grosh. Posen do.	4	95	94 1/2		Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/2	
do. do.	3 1/2	77 1/2	77 1/2		And. Glde. a 5 Str.	—	13 1/2	12 3/4	
Ostpr. Pfändr.	3 1/2	—	86 1/2		Disconto	—	3 1/2	4 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	90	89 1/2						

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfändr.	4	90 1/2	90	
do. b. Hope 3 1/2 a.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67 1/2	—	
do. do. 1. Aul.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	82 1/2	—		Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Aul.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lat.	5	101 1/2	101		Holl. 2 1/2 o/o lot.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	65 1/2	65 1/2		Kurrh. Pr. O. 40th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77 1/2	69 1/2		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. D. 200 Fl.	—	—	13 1/2		N. Rad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfändr. a. a. C.	4	90 1/2	90 1/2						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 1/2	83 B. 82 1/2 G.	Berl.-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	4 1/2	63 B. 62 1/2 G.	do. Hamburg	4 1/2	89 B.
do. Stettin-Stargard	4	68 1/2 bz. u. B.	do. Potsd.-Magd.	4	77 1/2 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	452 1/2 bz. u. B.	do. do.	—	587 B.
Magd.-Halberstadt	4	7102 G.	do. Stettiner	—	496 bz.
do. Leipziger	4	15	Magdb.-Leipziger	4 1/2	—
Halle-Thüringer	4	51 B.	Halle-Thüringer	—	81 1/2 B.
Cöln-Minden	3 1/2	74 bz.	Cöln-Minden	3 1/2	88 1/2 G. 89 B.
do. Aachen	4	452 1/2 G.	Rhein. v. Staat gar.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	do. Stamm-Prior.	4	67 1/2 B.
Steele-Vohwinkel	4	30 B. 29 1/2 G.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3 1/2	68 B. 67 1/2 G.	Niederschl.-Märkisch.	—	582 G.
do. Zweigbahn	4	—	do. do.	—	593 1/2 G.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	689 1/2 G.	do. III. Serie.	4 1/2	88 1/2 G.
do. Lit. B.	3 1/2	689 1/2 G.	do. Zweigbahn	5	—
Cosel-Oderberg	4	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	Oberschlesische	5	—
Krakau-Oberschles.	4	42 1/2 G.	Cosel-Oderberg	5	94 1/2 B. 94 1/2 G.
Bergisch-Märkische	4	57 G.	Steele-Vohwinkel	4	—
Stargard-Posen	4	66 1/2 G.	Breslau-Freiburg	—	—
Brieg-Neisse	4	—			
Quittungs-Bogen.			Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	82 B.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Masticht	4	30	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.			Kiel-Altona	4	88 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Peather 26 Fl.	4	80	Mecklenburger	4	34 1/2 B.
Fried.-Wilh. -Nordb.	4	90 1/2 a 1 1/2 bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Oktober.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° rebarit.	26		335,54"	337,39"	338,71"
Thermometer nach Réaumur.	26		+ 7,3°	+ 10,2°	+ 4,6°

Beilage.

Deutschland.

Breslau, 24. Oktober. Der Oberst der Bürgerwehr, General-Lieutenant von Safft, hat gestern sein Amt aus Gesundheits-Rücksichten niedergelegt.

Halle, 24. Oktober. Gestern kam ein Bataillon Hannoveraner auf dem Wege nach Thüringen hier an, und wurde in der Stadt einquartiert. Die Waffenbrüder des 19ten Infanterie-Regiments empfingen dasselbe mit klingendem Spiele. Heute Morgen sind dieselben wieder abgezogen, allein es werden noch heute und für die nächsten Tage vier weitere Bataillone erwartet.

Köln, 24. Oktober. Heute hatten wir hier den ersten Press-Prozeß vor dem Geschwornengerichte. Der Angeklagte war Hr. Bernhard Dieß, Herausgeber der „Freien Volksblätter.“ Stoff zur Anklage hatte ein Artikel in dieser Zeitschrift gegeben, worin die Verhaftung des Dr. Gottschalk und des Lieutenants a. D. Anneke besprochen wurde. Das öffentliche Ministerium fand in diesem Artikel eine Beleidigung des Ober-Prokurators Zweifel bei Gelegenheit der Ausübung seines Amtes (à l'occasion) und eine Beleidigung der Gensd'armen bei Ausübung ihres Amtes. Der Angeklagte behauptete, der Artikel sei ein Partei-Artikel, und nicht gegen die Person des Ober-Prokurators Zweifel, sondern gegen die Rechte der Berliner National-Versammlung gerichtet. Der Verteidiger, Advokat-Anwalt Schneider II., stellte in Abrede, daß Hr. Zweifel beleidigt sein könne, da dieser gar nicht in Köln anwesend gewesen; stellte ferner die Absicht der Beleidigung in Abrede und läugnete, daß die angezogenen Gesetzesstellen hier überhaupt anwendbar seien. Die Geschworenen sprachen nach langer Barathung mit absoluter Stimmenmehrheit das „Schuldig“ aus, worauf das öffentliche Ministerium auf eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen und Stellung einer Kaution von 2000 Thlr. antrug, bis zu welcher Cautions-Stellung die Zeitschrift des Hrn. D. Dieß nicht mehr erscheinen dürfe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten in die beantragten Strafen und die Kosten. Heute Nachmittag wird ein zweiter Press-Prozeß gegen den Herausgeber der „Arbeiter-Zeitung“ verhandelt werden. (R. 3.)

Schleswig, 22. Oktober. Die provisorische Regierung hat ihr Amt niedergelegt. Die durch den Malinöer Waffenstillstand designirte Regierung hat ihren Platz eingenommen. Der Landtag hat sich aufgelöst. Es ist seit dem 23. März das wichtigste Ereigniß in diesem Lande. Der erste Akt des Kampfes für die Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins von Dänemark ist zu Ende. Es folgt ein fünfmonatliches Zwischenspiel. Wer ist Seher, daß er uns das Wohl und das Wehe in der Zukunft dieses Landes verkünde!

An die Einwohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein!
— In Folge einer von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser ausgeübten Vollmacht hat die königl. preussische Regierung in Vertretung der deutschen Centralgewalt unter dem 26. August einen Waffenstillstands-Vertrag auf sieben Monate mit der königl. dänischen Regierung geschlossen, und die deutsche Nationalversammlung hat denselben genehmigt. Die deutsche Centralgewalt hat in Ausübung des ihr nach Art. 8 des Waffenstillstands-Vertrages zustehenden Rechtes mich zum Reichs-Kommissarius ernannt, um von deutscher Seite vermittelnd über die Ausführung der Waffenstillstands-Bedingungen und über die unparteiische Anwendung der Gesetze zu Gunsten der deutschen, so wie der dänischen Bevölkerung zu wirken. Nach erfolgter Anerkennung der deutschen Centralgewalt durch die Krone Dänemark hat die königl. preussische Regierung mir diese Angelegenheit übergeben, und die königl. dänische Regierung mich durch den ihrerseits ernannten Kommissarius, Kammerherrn Holger Christian v. Reeds, anerkennen lassen. Ich habe dieses Amt schon seit dem 20. v. Mts. angetreten, um die für die Herzogthümer Schleswig-Holstein wünschenswerthen, von der Nationalversammlung vorbehaltenen Veränderungen des Vertrags herbeiführen zu helfen, und gedanke die bezeichneten Dienste getreu zu leisten, so lange die Regierung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzog Reichsverwesers oder meine Pflicht als Mitglied der deutschen Nationalversammlung mich nicht zurück ruft. Ich habe heute in Gemeinschaft mit dem genannten königl. dänischen Kommissarius in der Person des Herrn Grafen Theodor Reventlow, als Vorsitzender, Johann Friedrich Boyen, Justus Friedrich Ernst Baron v. Heintze, Adolph Bernhard Wilhelm Erdmann v. Moltke, Alexander Friedrich Wilhelm Preusser, als Mitglieder, die neue gemeinsame Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein vertragsmäßig eingesetzt. Wenn ich meinerseits meine Pflicht zu erfüllen vermaße, so erwarte ich auch mit Bestimmtheit, daß die biedereren Bewohner der Herzogthümer, welche so viele Beweise ihres Rechtsinnes, ihrer Bürgertugend und Vaterlandsliebe gegeben haben, ihre Pflicht darin finden werden, der neuen gemeinsamen Regierung der Herzogthümer, welche im Namen Sr. Majestät des Königs von Dänemark in seiner Eigenschaft als Herzog von Schleswig-Holstein ihr Amt verwaltet wird, mit Vertrauen entgegen zu kommen und willigen Gehorsam zu leisten. Die würdige, ruhige, gefessliche Haltung der Bevölkerung wird einen dem Lande günstigen Friedensschluß wesentlich erleichtern. Den Erlassen der drei Männer Moltke, Johannsen, Hansen, welche in Sonderburg den 18. v. Mts. sich als Mitglieder einer Immediat-Kommission angekündigt haben, ist keine Folge zu leisten. Schleswig, den 22. Oktober 1848.
Reichs-Kommissarius.

Frankreich.

Paris, Sitzung der Nationalversammlung vom 21. Oktober. Vorsitzender: Armand Marrast. Der Präsident verliest die verschiedenen Amendements über den Artikel 107 vor, die Mehrzahl derselben geht darauf hinaus, die Militärstellvertretung beizubehalten, aber die Form und Bedingungen derselben durch ein neues Gesetz zu regeln. Nachdem einige Redner gesprochen, nimmt Herr Thiers das Wort. Nach einem kurzen an die Linke gerichteten Eingange, geht er auf die Frage selbst ein, indem

er sich unbedingt für die Beibehaltung der Militärstellvertretung ausspricht. Der Redner warnt besonders davor, die Armee nicht in einem Augenblicke zu desorganisiren, wo ganz Europa in Umwälzungen begriffen sei und Frankreich, selbst gegen seinen Willen, in einen Krieg verwickelt werden könne. — Nach seiner, das größte Aufsehen machenden Rede, wird die Sitzung auf 10 Minuten suspendirt. — Um 4 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen, und der Kriegsminister Lamoricière antwortet: Er erkenne das ausgezeichnete Talent des vorigen Redners an, aber er bleibe bei seiner Ueberzeugung. Er bemerkt jedoch, daß er nicht als Minister, sondern als Vertreter und Soldat spreche. Er wolle übrigens keineswegs die völlige Abschaffung der Militärstellvertretung. Herr Thiers habe die extremen Systeme verdammt, aber er selbst habe sich in den Extremen bewegt, und vergesse, daß es zwischen einem Jahre und sieben Jahren Dienstzeit noch viele Mittelwege giebt. Jeder will, daß die Stellvertretung für Geld durch den Staat billig und unabänderlich geregelt sei und von ihm selbst verwaltet werde. Er weiß nicht, wie die jetzigen Stellvertreter gerade die schlechtesten Soldaten der Armee seien und die Gefängnisse und Straf-Kompagnien füllten, und er behauptet, ein Land, in dem nicht Jeder ohne Unterschied dem Staate als Soldat dienen müsse, werde nie eine Republik sein können. Von 100 Köpfen der männlichen Bevölkerung in Frankreich nähmen 45 pCt. an der Rekrutirung Theil; 55 pCt. (!) sind als untauglich, unfähig u. s. w. schon von vorn herein befreit. Von diesen 45 pCt. machen sich durchschnittlich 8 per 100 durch Stellvertreter vom persönlichen Dienste frei, und wegen dieser kleinen Minorität wolle man Ausnahmsgesetze machen? Er will, daß man nicht auf ein Mal, sondern nach und nach zur Abschaffung der Stellvertretung komme und besteht darauf als auf einer Nothwendigkeit. Der General Lebreton tritt als heftiger Gegner des General Lamoricière auf, und greift ihn persönlich an. Dies veranlaßt großen Tumult in der Kammer. General Cavaignac tritt für den Kriegsminister auf, und giebt die ehrenhafte Erklärung, General Lamoricière habe sich so verdient gemacht, daß diesem der erste Platz gebühre, den er (Cavaignac) jetzt einnehme. (Beifall.) Nachdem unter großem Lärm mehrmals der General Lebreton, und später der General Leydet für die Stellvertretung gesprochen, wird der Antrag zur Abstimmung gebracht, und die Aufhebung der Stellvertretung mit 663 Stimmen gegen 140, also mit einer ungeheuren Majorität verworfen.

— Die militärische Stellvertretung ist nun beibehalten, und damit allen Gebildeten, die keine Neigung haben, sich diesem Stande ganz zu widmen, ein großer Stein vom Herzen gefallen. Es wäre ungerecht, die Franzosen deshalb eines geringeren Patriotismus beschuldigen zu wollen, Sitte und Gewohnheiten sind von unbezwinglicher Macht. Wie republikanisch-demokratisch auch der Grundsatz der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht sein mag, so erscheint er doch der größten Mehrzahl der Franzosen als ein rein barbarischer, und sie würden sich durch rigoröse Ausführung desselben unter eine wahrhafte Gzaarendespotie verseht geglaubt haben. Denn wie der Militärdienst durch Verkürzung, durch andere Art der Subordinationsverhältnisse auch ein ganz anderer werden kann, als er jetzt in Frankreich ist, davon hat man hier keine Vorstellung. Jeder dachte bei der allgemeinen persönlichen Pflicht nur daran, daß er sieben oder acht Jahre zum Kasernen-Frohnbiens verurtheilt, und dadurch seines ganzen künftigen Lebensglücks beraubt sein würde. Und freilich mußte es bei allem Patriotismus einem Maler, Gelehrten Kaufmann u. s. w. hart ankommen, daß er plötzlich aus allen gewohnten Verhältnissen des Lebens ausscheiden und sieben Jahre als Gemeiner unter dem Gewehr stehen, oder sich ganz gegen Neigung, Talent und Fähigkeit, dem Soldatenstande widmen sollte. Dabei hat es der gemeine Soldat in Frankreich viel schlechter, als der deutsche; die Disziplin ist eifern streng (wie nothwendig dies sei, haben die freien Franzosen wohl erkannt, und um so nothwendiger, je freier sonst die Staatsform,) die Verpflegung schlecht, die Einrichtung der Kasernen, zumal in den Departements, äußerst mangelhaft. In vielen schlafen je zwei Mann in einem Bett. — Ein Unterschied, wie er in der preussischen Armee durch die Klasse der einjährigen Freiwilligen besteht, ist nicht vorhanden. Genug, für den Gebildeten, Wohlhabenden, war der Dienst einer Verurtheilung zu den Galeeren gleich, mit Ausnahme des Ehrenpunktes. Die Forderung erschien wie ein geistiger Kommunismus, wo der Reichste mit dem Aermsten zu gleichen Theilen gehen sollte. Und Jedermann fragte, was das Ganze gewönne, wenn Horaz Bernet statt des Püfels die Musquete geführt, Arrago statt auf dem Observatorium auf dem Woposten Wacht gestanden, Bouffe statt Invaliden zu spielen, zum Invaliden geschossen würde, u. s. w. — Es läßt sich nicht läugnen, daß, wie die Zustände in Frankreich einmal gewachsen sind, diese Ansicht Vieles für sich hat, wenigstens sehr begreiflich ist. (Voss. Ztg.)

— Das Gerücht, der General Lamoricière habe wegen der in der Kammer gestern erlittenen Niederlage seine Demission genommen, wirkte herabdrückend auf die Fonds an der Börse.

— Da die Wahl des Präsidenten der Republik nun nächsten bevorsteht, regen sich die Intriguen dafür im vollen Maße.

Die Generalversammlung zur Begründung des am 27ten September zu Stargard in Pommern beschlossenen Vereines für evangelische Kirchengemeinschaft wird am 14ten November, Vormittags 9 Uhr, im Mülhlerschen Saale zu Stargard Statt finden. Der Hauptzweck der Versammlung ist der, die Statuten zu beraten, der §. 1 in der von der Commission beilezten Fassung den Standpunkt des Vereines folgendermaßen ausspricht:

„Der Verein für evangel. Kirchengemeinschaft will die unitre Kirche erhalten und fördern, welche begründet ist auf den Glauben an Jesus Christum, wie er in der heiligen Schrift als der Norm des Glaubens bezeugt ist.“

Wir laden alle Aichtgeistlichen und Geistlichen, welche mit uns für die evangelische Kirche zu wirken entschlossen sind, auf das dringendste zur Theilnahme ein. Stargard, den 24ten Oktober 1848.

Der provisorische Vorstand.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Der Bäckermeister Riefopp ist zum Vorsteher des Königs-Bezirks ernannt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen.

Stettin, den 20sten Oktober 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die schnelle Lieferung von Einhundert Schachtelruthen Feldsteinen nach dem Rathsholzhofe soll dem Mindestfordernden überlassen werden.
Die Forderung über das Ganze, als auch in getheilte Quantität, soll am 10ten November d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaal entgegen genommen werden.

Stettin, den 26sten Oktober 1848.

Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des frühern Ziegler-Etablissements bei der städtischen Gas-Anstalt, bestehend aus einem Wohnhause, einem Stall- und Scheunen-Gebäude, einem kleinen Stalle und einem Garten, haben wir in unserm Rathhause am 14ten Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, Termin vor dem Herrn Stadtratsh. Binkler angelegt, was wir hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniss bringen, daß die Verkaufsbedingungen in unserer Registratur einzusehen sind.

Stettin, den 23sten Oktober 1848.

Der Magistrat.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Martin Luthers geistliche Lieder

mit den
zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen.
Herausgegeben
von

Philipp Wackernagel.

Mit Randzeichnungen

von
Gustav König.

31 Bogen in kl. Quart, auf feinstem Velinpapier.
Geh. Preis 2½ Thlr.

Ein Blick in das Innere und Aeußere dieses schönen, mit besonderer Liebe gepflegten Werkes wird auch seiner, von allen Seiten unterstützten Verbreitung das weiteste Feld öffnen. Der unergängliche Inhalt der Lieder selbst, jener „Erstlinge des evangel. Kirchengesangs“, die ihre Bedeutung nach allen Seiten erschöpfende Arbeit des Herrn Herausgebers, der durch seine umfassenden Forschungen auf diesem Gebiete am besten dazu berufen war, so wie endlich die meisterhaften Zeichnungen, in einem Geiste und einer Richtung geschaffen und durch eine so ernste als tiefe Auffassung ihres erhabenen Stoffs dem Künstler ein bleibendes Denkmal sichernd, werden unermesslich im wahrsten Sinne deutschen Werke eine große Zahl von Freunden gewinnen.

E. G. Viehings
Verlags-Buchhandlung.

In Stettin zu haben bei

L. WEISS.

Todesfälle.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe Koppe, geb. Kameke, im 82sten Jahre ihres Alters. Verwandten und Freunden zeigen solches hiermit, statt jeder besondern Meldung, an
die Hinterbliebenen.

Stettin, den 26sten Oktober 1848.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am 3ten d. M., Nachmittags um 3 Uhr, sollen alte Bauhölzer, in verschiedenen Radeln vertheilt, auf dem Rathsholzhofe meistbietend gegen baare Zahlung und sofortige Abfuhr der gekauften Hölzer verkauft werden. Stettin, den 11ten Oktober 1848.

Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Auktion am 1sten November c., Vormittags 11½ Uhr, am Landwehrzeughause: über 2 tüchtige Arbeitspferde, mehrere Wagen, 1 Jagdschlitten nebst Gefährte, Pferdegeschirr u. d. m.

Reisler.

Montag den 30sten d. M., Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf dem Zoll zwischen Stettin und Damm die beim Neubau der Brücke daseibst gewonnenen Holzabgänge öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Stettin, den 26sten Oktober 1848.

W. Schulze, Begebaumeister.

Gerichtliche Auktion.

Auf der Erbpachtzigelei zu Niederzaphen sollen am

16ten November c., Vormittags 10 Uhr, 35,000 Stück Mauersteine und 15,000 Stück Dachsteine, ferner Wagen und Pferde mit Geschirr, ein Jagdschlitten, mehrere Bötte und eine Stuguhr in öffentlicher Auktion meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. Stettin, den 18ten Oktober 1848.

Marien-Stifts-Gericht.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 28sten Oktober c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Nachhose circa 100 Ctr. Rutschfeder-Stahl öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 21sten Oktober 1848.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von Haarlemer Blumenzwiebeln

habe ich per Eisenbahn noch eine Sendung nachkommen lassen und empfehle solche als ausgezeichnet schön.

E. G. Fischer,
Klosterhof No. 1136.

Beste hellrothe Kartoffeln, a 8 Thlr. pr. Wispel, Frauenstraße No. 877, parterre.

Sehr schöne weiße Speisekartoffeln verkauft billigst
J. A. Glöth, Heiligegeiststraße No. 228.

Neuen Holl. Süsmilch-Käse

offerirt

Julius Koblender.

Havanna Honig

billigt bei

Gebr. Schneider, Hofmarkt No. 757.

Londoner Cold-Cream,

in Flacons a 1 Thlr.,

bekanntlich die feinste, beste Haut-Pomade, um die Haut bei kalter Witterung vor Aufspringen und Rauheit zu sichern, und derselben vorzügliche Zartheit und Weiche zu ertheilen, ist zu haben bei

Ferd. Müller et Comp.,

in Stettin im Börsengebäude.

Vermietungen.

Große Laßkade No. 229 ist die vorzüglich gut eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben nebst altem Zubehör, ferner ein über dem Hausflur nach vorne belegenes, bisher zum Comptoir benutztes Zimmer, 1 Kämmer, 1 Schuppen und großer Hofraum zu vermieten. Näheres beim Rentanten Schröder.

Schulstraße No. 860 ist die bel. Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Das Nähere Breitestraße No. 352.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermieten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Im Besitz der neuesten Formen für Winter-Hüte und Hauben jeder Art, empfiehlt sich zu deren Anfertigung und Umformung, wie auch zur geschmackvollen Anfertigung frischer Myrthen-Kränze, zu den solidesten Preisen angelegentlich
A. Wiper,
Johannis-Klosterhof No. 199.

Nach üblichem Gebrauche empfehle ich bei Gelegenheit des Winter-Marktes mein optisches Lager hiermit ergebenst.

W. H. Rauche, Optikus, Henmarkt No. 29, Rathenauer Brillen-Niederlage.

Le Professeur de Langue française Perregaux établira dès 1er Nov. une société de conversation fr. instructive et gaie. Les jeunes Mrs. qui voudront y prendre part sont priées de venir s'inscrire chez lui, d'ici au 1er Kohlmarkt No. 429, 3 Tr.

8 Pf. gut ausgebackenes Brod zu 3 Sgt. 9 Pf. bei
A. Haug, Breitestraße No. 302.

Zwei gute Pianos sind sogleich oder zum 1sten November zu vermieten Kohlmarkt No. 429, 3 Tr.

Einladung zur Betheiligung

an den Kurheffischen und Badischen Prämien-Ziehungen, welche am 30. November und 1. Dezember 1848 stattfinden. Jede darin erscheinende Nummer erhält unbedingt einen der folgenden Gewinne, nämlich: 36,000 Thlr., 8000 Thlr., 4000 Thlr., 2000 Thlr., 2mal 1500 Thlr., 3mal 1000 Thlr., 5mal 400 Thlr., 10mal 200 Thlr., 20mal 120 Thlr., 31mal 100 Thlr., 425mal 55 Thlr., 20mal 1000 fl., 480mal 70 fl., 500mal 42 fl.

Für beide Ziehungen zusammen kostet eine Nr. 4 fl. 40 fr. oder 2½ Thlr. pr. Cour. Ausführliche Pläne, so wie auch f. Z. die Ziehungs-Listen werden jedem Theilnehmer zugesandt. Wiederverkäufer, die sich desfalls an uns wenden wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

J. Rachmann & Comp.,
Banquiers in Mainz am Rhein.



Der vielen mir noch
gewordenen Aufträge
halber werde ich erst
am Montag f. W. von
hier abreisen.

D. Koehn,
Hof-Opticus aus Schwerin,
Drei Kronen.

5 Thaler Belohnung.

Auf der Pasewalker Chaussee, von Gellin bis Stettin, ist eine gestickte Reisetasche, worin ein blau seidenes und ein wollenes Kleid befindlich, verloren gegangen. Dieselbe war in einem leinenen Ueberzuge, der mit dem Namen des Besizers beschrieben ist. Die Sticker der Tasche stellt einen weiß und braun gesteckten Hund auf rothem Grunde dar.

Der ehrliche Finder erhält in Gellin oder in Stettin, im Gasthose „Drei Kronen“, wo er dieselbe abgibt, fünf Thaler Belohnung.

Lotterie.

Zur 4ten Klasse 98ster Lotterie find noch Kauf-Losse bei mir zu haben. Stettin, im Oktober 1848.
Wilsnach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 98sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse bis den 27sten Oktober c., Abends 7 Uhr, als dem gesetzlichen letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken.
J. C. Rolin, J. Wilsnach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur 4ten und letzten Klasse, welche am 2ten November c. in Berlin gezogen wird, sind noch einige Kauf-Losse zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Am 19. Sonntage n. Trinitatis, den 29. Oktober, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmie, um 8½ U.
Konfistorial-Rath Dr. Richter, um 10¼ U.
Prediger Beerbaum, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konfistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Prediger Schiffmann, um 1¼ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Prediger Roll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

Am Donnerstag den 2ten November, Nachmittags 4 Uhr, Missionsgottesdienst. Herr Prediger Palmie.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Pastor Teschendorff, um 10¼ U.
Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntag, den 29. Oktober, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gensel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger J. Köbner.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 28. Oktober, Morgens 10¼ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.